

Widerstand gegen die Entchristlichung der Kirche – nicht nur im Bistum Trier

Quelle: aus der Email eines entschiedenen Katholiken vom 12.09.2017

Der *Trierer Bischof Ackermann* versucht über ein Dekret die Anzahl der Pfarreien auf 35 zu reduzieren. Verbunden mit dieser sogenannten Reform wäre aber auch ein Einzug des heutigen Vermögens der bisherigen Pfarreien und eine Übertragung auf die zukünftig geplanten 35 Pfarrkolchosen. Inzwischen regt sich Widerstand gegen die Pläne des Bischofs. Erstmals hat dieser Protest Eingang und Niederschlag in der lokalen Presse gefunden. Da Trier überall ist und alle Diözesen diesen verhängnisvollen Weg der Entsakralisierung- Entklerikalisierung und – der Protestantisierung zur endgültigen Entchristlichung gehen, übersenden wir Ihnen den Erstbericht über den Widerstand. Ein Widerstand, der sich gegen den Verlust der christlichen Kultur richtet. Wir sind den Initiatoren dankbar.

Die juristische Situation und die Verantwortung des Bischofs wird wie folgt eingeschätzt:

- Der Bischof nicht nur geistliches Oberhaupt seines Bistums ist, sondern er hat auch zugleich einen Eid auf die Verfassung abgelegt. Aus dieser Verpflichtung hat er dafür zu sorgen, dass die Bistumsverwaltung und damit auch eine Neuordnung nach den Kriterien der Rechtsstaatlichkeit und nicht nach Gutsherrenart zu erfolgt. Die Kriterien der Rechtsstaatlichkeit sind für seine Maßnahmen, wie die angesprochene Enteignung der kleinsten eigenständigen Verwaltungseinheiten, wie eine Pfarrei bindend. Sowohl sein Bistum als auch die Pfarreien sind staatlich als Körperschaften öffentlichen Rechts organisiert und unterliegen als solche auch dem Eigentumsschutz des Art. 14 des Grundgesetzes und vor allem Satz 3, der im Falle einer Enteignung vom Enteigner (dem Bischof) zwingend eine Entschädigungslösung für die enteigneten Altpfarreien verlangt. Zudem hat das mobile und immobile Eigentum der Pfarreien eine Zweckbestimmung und war aus diesem Grunde mit Zweckbestimmung gespendet oder sogar gestiftet worden. Als Prümer denkt man dabei sofort an den Spendentopf für die historische Salvatorbasilika, der nicht für die Hohe Domkirche oder die Bitburger Kirche zweckentfremdet werden darf. Gerade Prümer dürfte sich – was das Vermögen und seine Herkunft angeht - juristisch als sehr komplex herausstellen. Ich vermute einmal, dass es gerade hier nie aufgelöste alte Rechte gibt, die älter als das Bistum und seine Rechtsansprüche sind. Konkret ein großer Teil der Ausstattung der Basilika sind von Napoleon säkularisiert worden und später zurückgestiftet worden und zwar zu einer Zeit, bevor das Bistum 1821 erneuert wurde. Im Bistum Aachen sind solche Pfarreien mit älteren Rechten als das Bistum mit ihren Klagen gegen die Enteignung erfolgreich gewesen und zwar auch vor kirchlichen Gerichten. Aber in den Aachener Akten sind die Urteilsbegründungen geschwärzt!!! Der erste und risikolose Schritt für die Pfarreien ist der Widerspruch gegen die Pfarrauflösung und den Vermögenseinzug mit der Vermögensübertragung. Bei genügend Widersprüchen wird das Bistum sich schwer tun und die Widerspruchsstelle wegen Überlastung zusammen brechen.

Mit dem Bischof über Kreuz

Die Kritiker wollen sich mit den Plänen ihrer Kirche nicht abfinden und stellen indirekt sogar die Existenz des Bistums

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Wenn sich Helmut Baltes, Peter Meyer und Johann Thomas in Rage reden, dann kommen schon mal Sätze heraus, die ziemlich gemein klingen dürften. „Braucht man eigentlich für 35 Pfarreien noch ein eigenes Bistum mit eigener Bistumsleitung?“, fragt etwa Helmut Baltes, der Mitglied im Prümer Kirchengemeindeverband ist und über die eigene Frage nun selbst ein wenig schmunzeln muss.

Rund um den Trierer Dom dürfte über eine solche Frage niemand schmunzeln – schon gar nicht Bischof Stephan Ackermann und seine neue rechte Hand, Generalvikar Ulrich von Plettenberg. Der Priester und oberste Verwaltungsbeamte des Bistums hat in den nächsten Wochen die nicht gerade beneidenswerte Aufgabe, die Pläne zum Umgang mit dem Vermögen der vor der Auflösung stehenden Pfarreien den Verwaltungsräten vor Ort vorzustellen und möglichst auch schmackhaft zu machen. Denn der Beschluss wurde von den Leitungsgremien des Bistums schon gefasst, als es offiziell noch hieß, es würde noch über zwei Varianten diskutiert.

Trotzdem spricht das Bistum im Vorfeld der heute startenden Informationsveranstaltungen nur von einer „Vorentscheidung“, wohl um zu suggerieren, dass man sich durch gute Argumente von der Basis womöglich noch umstimmen lassen würde.



Entschlossenheit unterm Kreuz: Die Mitglieder des Prümer Kirchengemeindeverbands (von links) Helmut Baltes, Peter Meyer und Johann Thomas.

TV-FOTO: ROLF SEYDEWITZ

„Die Entscheidung ist doch längst gefallen“, sagen die drei Männer, die an diesem Morgen im Prümer Pfarrhaus sitzen und ziemlich sauer darüber sind, dass sie dem Ganzen jetzt nur noch einen

demokratischen Anstrich verleihen sollen. „Die Informationsveranstaltungen sind doch reine Alibiveranstaltungen“, meint Johann Thomas. „Warum entscheiden 32 Dechanten und man fragt nicht

erst einmal die Getauften in den Pfarreien?“

Mit Fragen dieser Art wird Generalvikar von Plettenberg in den nächsten Wochen konfrontiert werden, wenn er mit der bischöflichen Finanzchefin Kirsten Straus

in die Gemeinden pilgert. Von dem einen oder anderen Dechanten, der die aufgeheizte Stimmung in Prüm und anderswo in den zurückliegenden Wochen mitbekommen hat, wurde Plettenberg schon vorgewarnt. „Die Trierer müssen sich auf interessante Treffen einstellen“, meinte ein Geistlicher im Gespräch mit unserer Zeitung.

Dabei ist der Kirchengemeindeverband Prüm kein Einzelfall. Auch im zwischen Prüm und Trier gelegenen Meckel ist die Stimmung am Boden. Einer der Wortführer ist Helmut Dellwing, der Vizeverwaltungspräsident der örtlichen Kirchengemeinde. „Wenn die Reform kommt, haben wir kein Vermögen mehr und nichts mehr zu sagen“, fasst Dellwing die Kritik zusammen. Genau wie seine Kollegen

in d
win
sch
sei
mei
mit
H
lerd
Ver
der
bän
reie
jetz
geb
die
die
H
die
freu
ant
jam
Ref
natl

INFO

Wie reich ist eine Kirchengemeinde?

Wie groß das Vermögen einer Kirchengemeinde ist, ist nicht immer einfach zu sagen. Es hängt beispielsweise davon ab, wie viele Immobilien und Grundstücke, Wälder und Ländereien eine Pfarrei hat und was diese wert sind. Da macht es einen Unterschied, ob das Gebäude oder Grundstück in einer Stadt wie Trier liegt, in der Eifel oder auf dem Hunsrück. Experten

schä
gem
150
Nach
setzt
verfi
wert
gefüll
chen
seit J
ben
her. I
geple
gung

III Bischof über Kreuz

sich mit den Plänen ihrer Kirche nicht abfinden und stellen indirekt sogar die Existenz des Bistums infrage.



Entschlossenheit unterm Kreuz: Die Mitglieder des Prümer Kirchengemeindeverbands (von links) Helmuth Baltes, Peter Meyer und Johann Thomas.

„Die Entscheidung ist doch längst gefallen“, sagen die drei Männer, die an diesem Morgen im Prümer Pfarrhaus sitzen und ziemlich sauer darüber sind, dass sie dem Ganzen jetzt nur noch einen

demokratischen Anstrich verleihen sollen. „Die Informationsveranstaltungen sind doch reine Alibiveranstaltungen“, meint Johann Thomas. „Worum entscheiden 32 Dechanten und man fragt nicht

erst einmal die Getauften in den Pfarreien?“

Mit Fragen dieser Art wird Generalvikar von Plettenberg in den nächsten Wochen konfrontiert werden, wenn er mit der bischöflichen

Finanzchefin Kirsten Straus in die Gemeinden pilgert. Von dem einen oder anderen Dechanten, der die aufgeheizte Stimmung in Prüm und anderswo in den zurückliegenden Wochen mitbekommen hat, wurde Plettenberg schon vor gewarnt. „Die Trierer müssen sich auf interessante Treffen einstellen“, meinte ein Geistlicher im Gespräch mit unserer Zeitung.

Dabei ist der Kirchengemeindeverband Prüm kein Einzelfall. Auch im zwischen Prüm und Trier gelegenen Meckel ist die Stimmung am Boden. Einer der Wortführer ist Helmuth Dellwing, der Vizeverwaltungsratsvorsitzende der örtlichen Kirchengemeinde. „Wenn die Reform kommt, haben wir kein Vermögen mehr und nichts mehr zu sagen“, fasst Dellwing die Kritik zusammen. Genau wie seine Kollegen

in der Nordifel legt sich auch Dellwing darüber auf, dass „die Entscheidung längst gefallen ist“. Das sei ein „Diebstahl an Kirchengemeindevermögen“, der einer Entscheidung gleichkomme.

Harsche Worte, deren Inhalt allerdings, glaubt man den Prümer Vertretern, auch in den meisten anderen Eifeler Kirchengemeindeverbänden geteilt wird. In vielen Pfarreien werde es einen Exodus der jetzt noch aktiven Ehrenamtlichen geben, wenn die Bistumspläne in die Tat umgesetzt werden, sagen die Kritiker voraus.

Helmuth Baltes hat noch eine andere Idee, wenn er an die Reformfreundlichkeit der Trierer Bistumsverantwortlichen denkt: „Die könnten ja mal rund um den Dom mit ihren Reformen anfangen. Aber da bleibt natürlich alles beim Alten.“

INFO

Wie reich ist eine Kirchengemeinde?

Wie groß das Vermögen einer Kirchengemeinde ist, ist nicht immer einfach zu sagen. Es hängt beispielsweise davon ab, wie viele Immobilien und Grundstücke, Wälder und Ländereien eine Pfarrei hat und was diese wert sind. Da macht es einen Unterschied, ob das Gebäude oder Grundstück in einer Stadt wie Trier liegt, in der Eifel oder auf dem Hunsrück. Experten

schätzen, dass eine kleine Kirchengemeinde auf ein Vermögen von 150 000 Euro kommen dürfte. Nach oben sind kaum Grenzen gesetzt. Aber längst nicht jede Pfarrei verfügt über schmutzige Immobilien, wertvolle Grundstücke und ein gut gefülltes Bankkonto. Einige Kirchengemeinden schreiben schon seit Jahren rote Zahlen und schließen einen Schuldenberg vor sich her. In diesen Pfarreien dürfte die geplante Vermögenszusammenlegung begriffelt werden.

Gegenwind für Bistumspläne

Bislang hält sich der Widerstand gegen die XXL-Pfarreien in Grenzen. Doch der Umgang mit dem Vermögen der Kirchengemeinden erzürnt viele Gläubige. Muss Triers Bischof umsteuern?

VON ROLF SEYDEWITZ

TRIER Im Bistum Trier wächst der Widerstand gegen die geplanten neuen Großpfarreien. Hauptkritikgrund ist, dass die Vermögen der 887 Pfarreien den 35 XXL-Pfarreien zugeschlagen werden sollen.

Mehrere Pfarreiengemeinschaften wollen das nach Informationen unserer Zeitung verhindern und fühlen sich von Triers Bischof Stephan Ackermann und seiner Bistumsverwaltung über den Tisch gezogen und vor vollendete Tatsachen gestellt. „Wir sind doch nicht mehr im Mittelalter“, sagen mehrere Mitglieder des Kirchengemeindeverbands Prüm. Sie kündigen an, notfalls auch mit rechtlichen Mitteln gegen die geplante Vermögenszusammenlegung vorzugehen.

Über Details der von unserer Zeitung Ende Juni entworfenen Pläne will die Bistumsleitung ab heute auf mehreren Veranstaltungen informieren. Auftakt ist in Andernach, die beiden Info-Veranstal-

tungen in der Region Trier sind am 22. September in Neuerburg (Eifelkreis Bitburg-Prüm) und am 13. Oktober in Trier. Darf man den Kritikern glauben, müssen sich der bischöfliche Verwaltungschef, Generalvikar Ulrich von Plettenberg und Finanzchefin Kirsten Straus auf wenig vergütungsteuerpflichtige Treffen einstellen.

Bistumsprecherin Judith Rupp wies die Kritik zurück: Das Bistum wolle die Verantwortlichen vor Ort nicht vor vollendete Tatsachen stellen, sondern mit ihnen über die Vorentscheidung der Bistumsleitung sprechen, die nach einer Beratung mit den Dechanten des Bistums und dem Kirchenstauerrat getroffen worden sei. Die Bedenken und Kritik der Menschen seien schon im Vorfeld gesammelt worden und könnten auch bei den Veranstaltungen artikuliert werden, sagte die Bischofsprecherin.

In der Tat haben sich die 32 Dechanten und die Leitungskonferenz des Bistums bereits vor drei Monaten einmütig für die Vermö-

gensübertragung auf die neuen Großpfarreien ausgesprochen. Um den drohenden Protest gegen das „Alles-in-einen-Topf-Modell“ in Grenzen zu halten, sollte es den Kirchengemeinden ermöglicht werden, sogenannte zweckgebundene Vermögensanteile zu definieren. Dies könnte in der Praxis beispielsweise bedeuten, dass das in

INFO

So geht's jetzt weiter

Noch ist in Sachen Neuzuschnitt der Pfarreienlandschaft nichts endgültig in trockenen Tüchern. Die sogenannte Resonanzphase, in der die Gläubigen Änderungsvorschläge machen können, läuft noch bis Ende September. Erst am 24. November will Bischof Stephan Ackermann die dann in Teilen möglicherweise noch einmal veränderten neuen Strukturen festzurren.

einer Pfarrei in der Vergangenheit bereits gesammelte Geld für die Renovierung einer Orgel auch in einer Großpfarre nicht für etwas anderes verwendet werden darf.

Die von den Leitungsgremien verworfene Alternative zu diesem Modell sah vor, dass die teils jahrhundertalten Kirchengemeinden zunächst bestehen bleiben – parallel zu den XXL-Pfarreien. Ein Modell, das etwa von den Verantwortlichen des Kirchenverbands Prüm favorisiert wird. Nach ihren Angaben haben sich dem Protest bislang knapp zwei Dutzend weitere Kirchenverbände aus drei Eifeldekannaten angeschlossen. „Und es werden mehr werden“, prophezeit der Prümer Vorsitzende Peter Meyer.

Um zu zeigen, wie ernst es ihnen ist, wollen sich die Vertreter der aufmüpfigen Pfarreiengemeinschaften vier Tage nach der Bistumsveranstaltung erneut treffen, um über das weitere Vorgehen zu beraten. Eine Demo vor dem Trierer Dom ist schon ins Auge gefasst.

Themen des Tages Seite 4